2

VERWÜNSCHUNGEN,

DEN

FRANZOSEN

(Omnis exfecrata ciuitas!
Hor. V. XVI. v. 36.)

Gefungen
von
Lorenz Leopold Haſchka,
Im Februar, 1793.

WIEN,
MIT VON KURTZBEKISCHEN SCHRIFTEN
1793.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Sie iſt vollbracht, die ſchändlichſte, gräßlichſte,
Durch keine Reue mehr zu verſöhnende,
Von einem ganzen Volk verübte
Und mit dem Fluche der Welt und Nachwelt

Gebrennte Gräuelthat! Ja, vollbracht iſt ſie;
Und Frankreichs König, Ludwig der ſechzehnte,
Von Frankreichs Bürgern in der Hauptſtadt
Frankreichs nach Urtheil und Spruch ermordet!

Des Henkers Rechte hob das geſalbte Haupt,
Wie es vom Blocke rollte, beym Scheitel*) auf,
Und hielt es hoch empor; der Himmel
Sah es, die Erde, das Meer und ſchau'rte:

Der

*) Scheitel, *in der höhern Schreibart figürlich* der ganze mit Haaren bekleidete Theil des Hauptes. *Im Hoch- und Oberdeutſchen iſt dieſes Wort faſt durchgängig* weiblichen *Geſchlechtes. So braucht es auch Luther*, 1. *Moſ.* 49. 26. *u. i. a. Stellen; dagegen es in einigen in dem ungewöhnlichern* männlichen *vorkommt:* ſein Frevel wird auf ſeinen Scheitel fallen, *Pſ.* 7. 17. *u. Eſ.* 3. 17. *S. Adel. Wörterb. Thl.* 4.

Der Klumpen Sünder aber, die toll und frech
Und feinern, jetzt der Rache des Rächers reif,
Das Blutgerüſt umringten, raſ't' und
Brüllte: das Volk und der Freyſtaat lebe!

Da riß ſich Frankreichs Schutzgeiſt, der bey dem Rumpf
Des Leichnams vor Entſetzen betäubet lag,
Mit Grimm hervor, ſchöpft' eine Hand voll
Blutes und warf es den Hochverräthern

Ins Angeſicht: „Da trinket, ihr lechzetet
„Nach ſeinem euers Herren und Vaters Blut,
„Nach dieſem Blut der Unſchuld, trinket,
„Schwelgt und berauſchet euch zur Verdammniß!

„Ha, Sclaven, niederträchtig und feige ſtets
„Und ſtolz und grauſam, habt ihr die Ludwige,
„Die, wie verächtliches Gewürm, euch
„Traten, vergöttert und angebethet!

„Den Ludwig aber, welcher, vor allen gut,
„Gerecht und bider, euch aus dem Staube zog,
„Und an ſein wahrhaft königliches
„Herz euch, wie leibliche Kinder, drückte!

Den

„ Den Ludwig, welcher willig und beyspiellos
„ Von seiner Ahnen Allmacht und Herrlichkeit
„ Herabstieg bis zur niedern Staffel
„ Eines beschränkten, gemeinen Bürgers;

„ Den Ludwig, der, als Bruder, Gemahl und Mensch,
„ Allein in euerm Sodoma heilig war,
„ Und unverletzlich euch, als euer
„ Einziger Retter aus Noth seyn mußte;

„ Dem ihr Hoch-lebe tausend und tausend Mahl
„ Zurieset, und noch jüngst auf dem Bundesfeld
„ Durch einen feyerlichen Eidschwur
„ Treue, Gehorsam und Pflicht erneu'tet;

„ Den, diesen Ludwig, Ludwig den sechzehenten,
„ Den habt ihr: (Selbst die eiserne Höll' erschrack!)
„ Den habt ihr mit des Richtbeils Schärfe
„ Jauchzend, Barbaren! erwürgt! — — —

„ Beym ersten Tropfen seines geweihten Bluts
„ Quoll euer volles Maß von Empörungen
„ Mit Brausen über in die Wage
„ Dessen, der wäget und misst und zählet.

Sprecht

„ Sprecht nur in eurer Narrheit · Es iſt kein Gott,
„ Des Menſchen Seele ſtirbt mit dem Körper ab,
„ Das höchſte Gut iſt Sinnenkitzel,
„ Tugend und Laſter ein Schall, ein Unding!

„ Ja, prahlt und pocht: Wir haben den Völkern längſt
„ In ſchön bekränzten Bechern gefüßtes Gift
„ Bereitet, ausgetheilt und glücklich
„ Alle bethöret; die Welt iſt unſer!

„ Nicht euer! nein, Verruchte, bey dem, der lebt,
„ Nicht euer! Schläft ſein Donner und raſtet gleich
„ Sein Blitz: er kommt, er trifft, er ſchmettert!
„ Pocher, wo ſeyd ihr? wo eure Welten?

„ Hört ihr, die beyden Adler Germaniens
„ Herrauſchen? Hört ihr, hört ihr ihr Feldgeſchrey?
„ Es ſchreyt nach Raub, es ſchreyt nach Blute;
„ Mörder, nach euerm, nach euerm Blute!

„ Seht ihr, das Gränzgewäſſer von Maßen ſtarr,
„ Von Wehr und Waffen blinken, von Mann und Roß
„ Aufwimmeln? Seht ihrs, ſeht ihrs drohen?
„ Mörder, euch droht es und euern Mauern!

„ Europa's

„ Europa's Nationen ſtehn wider euch
„ Im Zorngefühl beleidigter Menſchheit da!
„ Kein Schirmer ſchirmt euch; denn den Einen
„ Habet ihr ſelber getödtet, Mörder!

„ Geh unter, neues Babel, du Wollüſtling,
„ Verführerinn, Todtſchlägerinn, unter geh!
„ Stürz' ohne Mitleid, ohne Gnade,
„ Ohne Barmherzigkeit ein, geh unter!

„ Denn haſt nicht du die Stimme der Menſchlichkeit
„ Mit achtzig Feuerſchlünden zurück geſchreckt?
„ Nicht du den Prinzen weg geſtoſsen,
„ Da er dir heiſs um den Vater flehte?

„ Nicht du der Trommel Wirbel gebothen, nun
„ Dein König, der erhabene Chriſt, im Tod,
„ Den du ihm gabſt, dich ſegnen wollte?
„ Felſenherz, ſey denn, ſo ſey verfluchet!

„ So höre Gott dich auch nicht! ſo ſtoſs' er dich
„ In deinem Jammer auch weg! Und wie ich jetzt
„ Des Reiches Lilien zerbreche,
„ Wie ich die Trümmer davon in alle

„ Vier

„ Vier Winde ſtreue ; alſo zerbrech' er dich ,
„ Und was von deinem Volke dem Schwert entrinnt ,
„ Verſtreu' er unter alle Zonen !
„ Schmach ſey ihr Loos und ihr Nahm' ein Schimpfwort !

Der Schutzgeiſt Frankreichs ſprach es , und ſtürmete ,
Gleich einem furchtbar flammenden Nothſtern *) fort:
Und mein Geſang , beklemmt von bangen
Ahndungen , hüllet ſich ein und ſchweiget.

*) *Eine ehmalige Benennung eines Kometen , weil er Jammer und Noth verkündigen ſollte. S. Adel. Wörtb. Thl 3.*

Nachricht.

Ich bin geſonnen , dieſe Ode , mit hiſtoriſchen und politiſchen Anmerkungen verſehen , in dem *Magazin der Kunſt und Litteratur* abdrucken zu laſſen ; wohin ich auch von Zeit zu Zeit andre Gedichte *über das franzöſiſche Unweſen* zu geben , Willens bin. Man pränumeriert auf dieſes Magazin mit 3 auf das ganze , oder mit 2 1/2 fl. Wiener-Current auf das halbe Jahr in der *Dorotheengaſſe Nro.* 1136 bey Hrn. *Ignaz Alberti , k. k. privilegirtem Buchdrucker.* Der *Jänner* , als das erſte Heft dieſer periodiſchen Schrift , iſt ſchon ausgegeben.

Pl. Germ
581 m.

Haschka

Haschka (P. Hatschka

An Wien

über

Hatschka.

Den 29. Januar. 1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das gerettete Teutschland,

gesungen zu Wien

im November 1795.

von

Lorenz Leopold Hatschka.

Ode.

Alcäisches Sylbenmaas.

v — v — v — vv — vv,
v — v — v — vv — vv,
v — v — v — v — v,
— vv — vv — v — v.

Am leichenvollen Rheine, den Eichenkranz
Im blut'gen Sand des Ufers, gehüllt in Flor,
Umringt von tausend Städten, ihren
Töchtern, schon rauchenden Trümmern vielen!

Stand, gleich der Tantalide *), Germania,
Im Herzen Angst, im Auge Verzweifelung,
Zorn auf der Stirn, Schaam auf der Wange,
Vorwurf und Klag' auf der heissen Lippe,

Und rekte fleh'nde Hände zum Aether auf,
Und mit dem Kreischen einer Gebärerinn
Schrie sie und rief: „O helfet, rettet,
„Götter, errettet mich von der Flamme

„Des Galliers, die mir schon am Schleyer lekt,
„Und seinem Schwerd, das mir schon im Nakken saus't,
„Und seiner Kette, (Weh der freyen,
„Niemahls eroberten!) von der Kette!

„Erbarmt, erbarmet, Mächte des Himmels, euch,
„Erbarmt euch eines Weibes in höchster Noth,
„Erbarmt euch einer Mutter, einer
„Schändlich verlassnen, dahin gegelnen

*) Niobe, des Tantalus Tochter und Gemahlin des Saitenspielers Amphion, ward vor Gram zu einem Steine, da ihre vielen und schönen Kinder, die Söhne vom Apollo, die Töchter von der Diana, mit Pfeilen erschossen wurden.

„Von ihren eignen Kindern! Ich zähle sie
„Nach Millionen, wie man die Sterne zählt;
„Und meiner Söhne Muth und Kraft ist
„Kundbar vom Auf- bis zum Niedergange!

„Und doch in dieser Stunde der schrecklichen
„Entscheidung zwischen Herrschaft und Sklaverey,
„Wo sind sie, meine Sternen-Heere,
„Helden und Fürsten? Ach! all verschwunden!

„Ist dieses eure Liebe zum Vaterland?
„Ist dies die teutsche Treue, das teutsche Wort,
„Mit dem ihr mir den Bund des Todes
„Feyerlich schworet auf blankes Eisen?

„Beginnt ihr wieder jenes verruchte Spiel,
„Das ihr mit Hermann hier bevor spieletet *)?
„Mag ich doch in der Fessel kriechen,
„Wenn der beneidete nur erdrückt wird!

*) Hermann, von den Römern Arminius genannt, erregte durch seinen Waffenruhm einen solchen Neid bei den übrigen teutschen Fürsten, dass sie lieber Vaterland und Freiheit dem Römer Preis gaben, als sich von Herrmann zum zweyten Male, und auf ewig wollten retten lassen. Unter dem Vorwande der angemassten Herrschaft wand er

„Wer aber ist der grimmig Beneidete,
„Den zu verderben, ihr euch den Handschlag gabt *)?
„Sagt an! Wer ist es? Sie erblassen,
„Und die betroffene Zunge starret.

„Wie zahm, wie kleinlaut schmiegtet ihr euch vor ihm!
„Was sprachet, was verhiesset, was thatet ihr,
„Bis er denn seinen blizbewehrten
„Aar **) auf die Feinde des Reiches los liess!

„Hin rauscht' er, sah, stritt, blutete, siegete,
„Und blutet, o wie schwer! Doch er sollte sich
„Verbluten, meint ihr: darum schlichen
„Ietzo die Klingen umher zur Scheide.

von ihnen angefallen, mit ungleichem Glükke bekämpfet, und endlich hinterlistiger Weise von seinen eignen Verwandten ermordet. S. *TACIT. A. L. I. II.* besonders das lezte Kap. des 2ten B.

*) Man erinnere sich des teutschen Fürsten-Bundes, wodurch man den angeblichen Eingriffen des Kaisers, und der climatischen Vergrösserungssucht des Hauses Oesterreich entgegen wirken zu müssen, geglaubt hat.

**) Aar, eine sehr alte Benennung des Adlers. S. Adelungs Wörterb.

„Umsonst! umsonst! Hoch über dem Plane *) schwebt
„Mit unentnervtem Fittich mein Kaiser-Aar,
„Und hält so Keil als Schwerd in seinen
„Ehernen Fängen noch furchtbar aufrecht!

„Doch mir, mir schattet weiter sein Flügel nicht,
„Und seine Waffen blinken nicht mehr für mich;
„Kaum dass ich ferner mein betrântes
„Auge zu ihm zu erheben wage!

„Denn tief beleidigt ist er; beleidiget
„Von euch in meinem Namen. Er schlug und schlug;
„Ihr säumtet, zanktet: er ermahnte,
„Forderte, aber ihr zanktet, säumtet **).

„Auch schritt, anmassend, Einer von euch hervor,
„(Nenn' ich Segest ihn? Marobod? Ingomar ***)?)

*) Der Kampf- oder Schlachtplatz wurde ehedem häufig der Plan genannt. S. Adelungs Wörterb.

**) Man lese die Reichstags-Verhandlungen während dieses ganzen Reichskrieges!

***) *Segestes, quamquam consensu gentis in bellum tracta, discors manebat, auctis privatim odiis. TACIT. A. l. c. 5. Marabodunum regis nomen invisum apud populares. TACIT.*

„Und drängte mir sich auf, als Schirmvogt,
„Da doch mein Vater, mein Schild, mir nah war!

„Und ihr? ihr fielet, wider Recht, wider Pflicht,
„Von euerm Bund' ab; schlosset mit meinem Feind
„Durch jenen, unserm Haupt zum Trotze,
„Winkelverträge! — Bey Teut und Mannus *)!

„Nicht Bidersinn, nicht Redlichkeit, Brudertreu
„Herrscht mehr in euerm Rathe: Laverna **) führt
„Das grosse Wort mit ihren glüh'nden
„Furien, Eifergeist, Scheelsucht, Meineid!

A. II. c. 44. Er bekriegte Hermannen, ward von ihm überwunden, floh zu den Römern, bat sie um Schutz und erhielt ihn.

- - - Praegrediebat (Arminius) in Inguiomerus cum manu clientium ad Marobodnum profugisset; non aliam ob causam, quam quia fratris filio iuveni patruus senex parere dedignabatur. TACIT. A. II. c. 45.

*) Teut und Mannus, die Stammväter der Teutschen, und von ihnen göttlich verehret.

**) Laverna, eine Schutzgöttinn der Diebe und Betrüger, und aller, die ihre ungerechten Anschläge vor der Welt zu verbergen nöthig haben. — Wie andächtig mag mancher Staats- und Kriegs-Minister jenes Stoßgebetchen,

„Doch edeln Thaten folget ihr Lohn sogleich.
„Die Linie, Bis-hierher! so, mir zum Schuz,
„Der holde Friedensfürst mit seinem
„Unüberwindlichen Speer, der tollen

„Fluth seiner neuen Bundesgenossen zog,
„Ward von der jungen, feurigen Republik
„Aus Hohn zertreten; und mein Schirmvogt
„Wurde zur Fabel in allen Landen.

„Denn hier, hier eben drang der Franzose mir
„Ins Eingeweide; eben hier wütete
„Sein Feuer und sein Stahl aufs neue;
„Plünderte, brannte, würgte gräslich *)!

das uns Horaz *Ep. L. I. 16. v. 60.* an diese sonderbare Gottheit aufbewaret hat, in seinem stillen Innersten wiederholen, wenn er sich zu einer Conferenz oder einer Deduction für seinen Hof niedersezzet:

Pulcra Laverna,
Da mihi fallere, da iustum sanctumque videri;
Noctem peccatis, et fraudibus obiice nubem!

*) Man lese nur die zwey Briefe aus den Rheingegenden, die *Nro.* 89. der Wiener-Zeitung d. J. abgedrukt stehen!

„Thusneldens Loos ist meines *). Ich höre schon
„Die Bande rasseln, spotten das Siegeslied!
„Weh mir! der Eine, der noch könnte
„Retten, ist tief, viel zu tief beleidigt!“

* * *

Der Eine, tief beleidigte, rettete;
Er, und mit ihm war keiner! errettete
Germanien vom Gall'schen Joche,
Ohne zu merken auf Dank und Undank.

*) Thusnelda, Hermanns Gattin, ward von ihrem eigenen Vater an die Römer verraten, und wahrscheinlich von ihnen in der Fessel vor dem Triumph - Wagen hergeschleppet. Sie war dazumal schwanger, und gebahr zu Rom einen Sohn. *Fuerant* (unter den Gefangenen) *feminae nobiles, inter quas uxor Arminii, eademque filia Segestis, mariti magis, quam parentis animo; neque victa in lacrymas, neque voce supplex, compressis intra sinum manibus, gravidum uterum intuens* TACIT. A. I. c. 57. *Arminii uxor virilis sexus stirpem edidit.* Id. ibid. c. 58.

An Wien über vorſtehende Ode.

In der Flugschrift, der politische Kehraus, wird erzehlt, dass der Preussische Gesandte zu Wien, Herr Marquis Lucchesini sich beim Departement der auswärtigen Geschäfte beschweret habe, über den öffentlichen Verkauf vorſtehender schönen, ungemein schönen Ode, des Herrn Lorenz Leopold Hatschka.

Wir kennen sehr viele diplomatische und undiplomatische Schritte des Herrn Lucchesini, die es beweisen, dass er sehr unglüklich in die Diplomatie gesezt iſt; allein eine so grosse Impertinenz, als die Beschwerde über Herrn Hatschka seyn würde, von ihm zu glauben, hiesse ihm allen Menschenverſtand absprechen.

Herr Lucchesini machte einst selbst vom Versemachen Werk; und wenn er gleich nie etwas hervorgebracht hat, das auch nur von weitem mit vorstehendem Meisterstükke Hatschka's in Vergleichung gestellt werden könnte, so würde er doch gewis sehr entrüstet gewesen seyn, wenn ehemals seinen poetischen Geburten die Diplomatie den Umlauf hätte hemmen wollen. Was müsten wir also von dieser Verfolgung unsers edlen Dichters, wenn wir sie für wahr anne-

men sollten, glauben? Der Monarch des Herrn Lucchesini denkt zu gross, um der uralten dichterischen Freiheit in einem Meisterstükke Fesseln anlegen zu wollen, und er ist zu bescheiden, um sich so etwas in den Staaten eines mächtigern Monarchen, um es sich in den Staaten des Kaisers, der wegen so vieler Länder auch sein Chef ist, herauszunemen. Er würde es sich um so weniger herausnemen, da Hatschka uns hehre Wahrheit gesungen hat, und jeder wohlgesinnte Teutsche sie ihm mit Begeisterung nachsingt. Herr Lucchesini kann also keinen Auftrag zu einer Beschwerde über unsern Dichter gehabt haben. Friedrich Wilhelm, in dessen Residenz, alda gedrukte Schriften ihm die Kaiserkrone zusprechen, die heute noch von unserm Franz in Achtung erhalten wird, Friedrich Wilhelm, in dessen Residenz Kritiken und Tadel seines eigenen Kabinets öffentlichen Umlauf haben *), indessen Residenz die Lieder der Königsmörder gesungen werden, entehrt sich durch solche Aufträge nicht.

Um also anzunemen, dass Herr Lucchesini sich über Hatschka's schöne Ode beschwert habe, müsten wir annehmen, dafs er es nicht von Gesandschaftswegen oder offiziellement, sondern als Privatperson ge-

*) Man sehe Europens politische Lage und Staatsinteresse 1. Heft, S. 5 folgende. Diese Schrift ist in Berlin verlegt.

than habe. Wir müsten also annemen, dass die Beschwerde nicht von Minister Lucchesini, sondern vom Poeten Lucchesini, aus dem kleinlichen elenden Neide angebracht sei, der einst den Bactillus gegen den Virgil entbrannte. Aber wo müste ein Preussischer Gesandte, der in Wien, nie aus den engsten Grenzen der Gegenstände seiner politischen Sendung schreiten darf, wo müste vollends der Poet Lucchesini den Verstand haben, wenn er sich so etwas in Wien unterstehen wollte? In Wien, dieser einzigen Stadt des ganzen Erdrunds, dort am Fusse des glänzenden Trones unsers glorreichen Kaisers.

Das hiesse eine Stadt höhnen, die dreyhundert tausend Einwohner, und lauter frohe glükliche Einwohner zählt; das hiesse einem Staate Hohn sprechen, von acht und zwanzig Millionen Menschen, deren keiner sich von einem Fremdlinge höhnen lasst; das hiesse Troz bieten, einer Zahl von wenigstens zwölf Millionen treu an ihrem selbsterwählten Kaiser hangenden Teutschen; das hiesse eine eben so unkluge als lächerliche Unbescheidenheit begehen, gegen ihn selbst, unsern unter uns wohnenden allgeliebten Monarchen; das hiesse uns allen Gesezze vorschreiben in den Ausbrüchen unserer Freude; Gesezze, schmachvolle Gesezze in den Ergiessungen unsers Danks gegen unsern Kaiser und Vater; uns diese schmähliche

Gesezze im Hause unsers Vaters geben. — O Wien, wenn du diese Schande von Dir sagen läst, so müsse jeder edle Mann so weit Deine Thürme den Horizont begrenzen, sein Antliz mit Unwillen von Dir wenden. — Man sollte sagen dürfen, dass unsers teutschen Dichters Hatschka silbertönende Leier, dass sein Sternenlied an Franzen verstummt wäre, vor dem Neide des Italienischen Poeten Lucchesini? Solche Schande ist noch nicht über Wien gekommen, und müsse nie über diese Kaiserstadt kommen!

Dennoch du einzige Stadt — in Freude wie in Bequemlichkeit und Wohlfeilheit, in Sittlichkeit wie in Sicherheit einzige — dennoch ist Dir diese Schande nachgesagt, und nur Du kanst sie von Dir wälzen. Kanst es, Du einzige auch in Aufmunterung von Talenten; kanst es, wenn Du den Dir Ehre machenden Dichter wieder ehrst; kanst es, wenn Du durch Preisaufgabe sein schönes Lied in Musik sezzen lässest; kanst es, wenn Du dieses hohe Lied von Gesang begleitet, in Deinen Schauspielhäusern, jedem neidischem Fremdlinge zum Hohne, öffentlich in volltönendem Chore aufführst; wenn Du es da laut singst zu den Füssen des gerührten Franz, und beim dankbaren Mitklange des Siegers von Hechtsheim; wenn Du es singst mit hoch schwellender Brust, und einer Götterthräu' in jeden Sängers Auge — Teutschland, er-

wartet von Dir Melodie und Beispiel. Teutschland, wo es je in diesem Jahrhunderte Franzosen sah, Teutschland, wo es noch Biedermänner hat, wird dir mit Entzükken nachsingen:

Der Eine, tief beleidigte, rettete;
Er, und mit ihm war keiner! errettete,
Germanien vom Gall'schen Joche,
Ohne zu merken auf Dank und Undank.